Die Weissagungen, die Christum arm darstellen, stellrn ihn als Herrn der Völker dar (Jes. 53. 2. ff. Zach. 9. 9. ff.); die Weissagungen, welche die Zeit vorhersagen, verkünden ihn nur als Herrn der Heiden und leidend, nicht aber in den Wolken, noch als Richter, und wiederum diejenigen welche ihn so darstellen als der da richtet die Völker in seiner Herrlichkeit, die bezeichnen die Zeit nicht.

Wenn der Messias dargestellt wird als groß und herrlich, so ist das sichtbar um die Welt zu richten und nicht um sie zu erlösen. (Jes. 66. 15, 16.)

Zwölfter Abschnitt.

Verschiedene Beweise für Jesum Christum.

1.

Wenn man den Aposteln nicht glauben will, so muß man sagen, sie sind Betrogene oder Betrüger. Das eine wie das andere ist schwierig. Denn was das Erste anbetrifft, so ist es nicht möglich sich so zu täuschen, daß man einen Menschen für auferstanden hält und was das Zweite anbetrifft, so ist die Voraussetzung, daß sie Betrüger gewesen, außerordentlich abgeschmackt.

Man verfolge sie nur weiter. Man denke sich diese zwölf Männer nach Jesu Tode versammelt, sich verabredend zu sagen, er wäre auferstanden. Sie fordern damit alle Mächte gegen sich heraus. Das Herz der Menschen ist außerordentlich geneigt zu Leichtsinn und Wechsel, schwach gegen Versprechungen und Geschenke. Ließ nur einer von ihnen durch alle diese Lockungen und was mehr ist, durch Gefäng-

zwanzig Jahre und wahrscheinlich hat Pascal im flüchtigen Aufschreiben eine Null zu viel gesetzt." Andrée.

niß, Folter und Tod sich verleiten eine Blöße zu geben, so waren sie verloren. Man verfolge das.

So lange Jesus bei ihnen war, konnte er sie aufrechthalten; aber nachher, wenn er ihnen nicht erschienen ist, wer hat sie ausgerüstet mit Kraft und Muth zum Handeln?

2.

Die Sprache des Evangelii ist bewundernswürdig in vielfach verschiedener Art und unter andern auch darin, daß von Seiten der Geschichtsschreiber keine Ausfälle gegen Judas oder Pilatus noch gegen irgend einen der Feinde oder vielmehr Henker Jesu vorkommen.

Wäre diese Bescheidenheit der evangelischen Geschichtsschreiber eben so wie noch viele andere Züge eines so schönen Sinnes bloß angenommen gewesen und zwar nur um sie bemerklich zu machen und hätten sie nicht selbst gewagt darauf aufmerksam zu machen, so würden sie nicht unterlassen haben sich Freunde zu verschaffen, die diese Bemerkungen zu ihrem Vortheil gemacht haben würden. Aber weil sie so thaten ohne Affectation uud ganz ohne eignes Interesse, so machten sie niemand darauf aufmerksam, ich weiß selbst nicht, ob es bis jetzt bemerkt worden ist. Das zeugt von der Einfalt, womit die Sache betrieben wurde.

3.

Jesus Christus hat Wunder gethan, darnach die Apostel und auch die ersten Heiligen *) haben viele verrichtet, weil die Weissagungen, bis dahin noch nicht erfüllt, sich durch sie erfüllten und also nichts Zeugniß geben konnte als die Wunder. Es war geweissagt, daß der Messias die Völker bekehren würde. Wie wäre diese Weissagung erfüllt worden ohne die Bekehrung der Völker? und wie hätten die Völker sich bekehrt zum Messias, wenn sie nicht diese letzte Erfüllung der Weissagungen, die von ihm zeugen, gesehen hätten?

*) Auch die Heiligen? Pascals Ansichten über die Wunder s. Th. 2. A. 16.

Also ehe er starb und auferstand und ehe die Völker sich bekehrt hatten, war alles noch nicht erfüllt und daher bedurfte es der Wunder während dieser ganzen Zeit. Jetzt bedarf es deren nicht mehr um die Wahrheit der christlichen Religion zu bezeugen, denn die erfüllten Weissagungen sind ein bleibendes Wunder.

4.

Auch der Zustand, in welchem man die Juden sieht, ist ein großer Beweis für die Religion. Denn es ist etwas Erstaunliches dies Volk zu sehn, wie es seit so vielen Jahren besteht und immer elend, da es zum Beweise für Jesum Christum nöthig ist, daß sie bestehn um von ihm zu zeugen und daß sie elend sind, weil sie ihn gekreuzigt haben und obgleich es ein Widerspruch ist elend sein und bestehn, so besteht dies Volk doch immer trotz seines Elends. *)

Aber sind sie nicht beinahe in demselben Zustande gewesen zur Zeit der Gefangenschaft? Nein. Das Scepter war nicht gebrochen durch die Babylonische Gefangenschaft, denn die Rückkehr war verheißen und vorausgesagt. Als Nebukadnezar das Volk wegführte, ward ihnen, damit man nicht glauben sollte, das Scepter wäre nun von Juda entwendet, zum Voraus gesagt, sie würden dort nur kurze Zeit sein und wieder eingesetzt werden. Sie wurden immer durch die Propheten getröstet und ihre Könige dauerten noch fort. **) Dagegen die zweite Verwüstung ist ohne Verheißung der Rückkehr, ohne Propheten, ohne Könige, ohne Trost, ohne Hoffnung, weil das Scepter für immer entwendet ist. Das heißt nicht gefangen sein, wenn sie es mit der Versicherung waren nach siebenzig Jahren befreit zu werden. Aber jetzt sind sie es ohne eine Hoffnung.

*) Jetzt freilich steht es mit den Juden nicht mehr so wie zur Zeit Pascals.

**) Selbst noch im Exil wurde Jojachin als König behandelt und der königliche Stamm dauerte fort; vgl. 2 Kön. 25. 27 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gott hat ihnen verheißen, ob er sie auch bis an die äußersten Enden der Welt zerstreue, werde er sie doch wieder sammeln, wenn sie seinem Gesetz treu sein würden. Sie sind ihm sehr treu und bleiben unterdrückt. Der Messias muß also schon gekommen sein und das Gesetz, welches jene Verheißungen enthielt, muß aufgehoben sein durch die Aufstellung eines neuen Gesetzes.

5.

Wären die Juden alle von Jesu Christo bekehrt worden, so hätten wir nicht andre als verdächtige Zeugen, *) und wären sie ausgerottet worden, so hätten wir gar keine.

Die Juden verwerfen ihn, nicht alle. Die Heiligen nehmen ihn auf und die Fleischlichen nicht. Und das ist so wenig gegen seine Ehre, daß es vielmehr der letzte Zug ist, der sie vollendet. Den Grund, den sie dazu haben ihn zu verwerfen, und zwar der einzige, der sich in ihren Schriften, im Talmud und in den Rabbinen findet, ist nur, daß Jesus sich nicht mit bewaffneter Hand die Nationen unterworfen hat. Jesus ist getödtet worden, sagen sie, er ist unterlegen, er hat nicht die Heiden mit seiner Macht unterworfen, hat uns nicht ihre Beute gegeben, giebt keine Schätze. Haben sie nichts zu sagen als das? Das ist es eben, worin er mir liebenswerth ist; ich möchte den nicht, den sie sich ausdenken.

*) Die Apostel obgleich bekehrte Juden sind doch nicht verdächtig; das Zeugniß dafür, daß sie die Wahrheit sagen, liegt eben darin, daß sie es nicht lassen können, daß sie nicht reden sollten von dem, was sie gesehn und gehört haben (Ap. Gesch. 4. 20.), und wenn alle Juden bekehrt worden wären, so wären sie auch nicht verdächtige Zeugen, denn dann würden sie eben so gut als die Apostel in Kraft des heiligen Geistes vor uns stehen und an sich selbst beweisen, wie das Evangelium nicht eine Menschenerfindung ist, sondern eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben. (Röm. 1. 16.) Vgl. Th. 2. A. 8. §. 8. S. 287.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6.

Wie schön ist es mit Augen des Glaubens zu sehen, daß Darius, Cyrus, Alexander, die Römer, Pompejus und Herodes ohne es zu wissen für den Ruhm des Evangeliums arbeiten!

7.

Die muhamedanische Religion hat den Alkoran und Muhamed zum Fundament. Aber dieser Prophet, der die letzte Erwartung der Welt sein sollte, ist er voraus geweissagt worden? Und welches Zeichen hat er, das nicht auch jeder Mensch hätte, der sich Prophet nennen wollte? Welche Wunder behauptet er selbst gethan zu haben? Welches Geheimniß hat er gelehrt nach seiner eignen Ueberlieferung? welche Moral und welche Seligkeit?

Muhamed ist ohne Beglaubigung; also mußten seine Gründe sehr stark sein, da sie nichts als ihre eigne Kraft haben.

8.

Gesetzt, zwei Menschen sprechen Dinge, die niedrig scheinen, aber die Reden des einen haben einen doppelten Sinn, den seine Anhänger verstehen, und die Reden des andern haben nur einen einzigen Sinn; wenn nun jemand, der nicht im Geheimniß ist, beide in dieser Art reden hört, so wird er über beide ein gleiches Urtheil fällen. Aber wenn hernach im Verlauf der Rede der eine himmlische Dinge sagt und der andre immer nur niedrige und gemeine Dinge, ja selbst Albernheiten, so wird er urtheilen: der eine spräche in Geheimnissen und der andre nicht, denn der eine habe zur Genüge gezeigt, daß er solcher Albernheiten unfähig, aber wohl im Stande sei Geheimnisse zu haben, dagegen der andre habe gezeigt, daß er eines Geheimnisses unfähig und der Albernheiten fähig sei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9.

Nicht nach dem, was bei Muhamed dunkel ist und was allenfalls einen geheimen Sinn haben könnte, meine ich, muß man ihn beurtheilen, sondern nach dem, was klar ist, nach seinem Paradies und allem Uebrigen. Darin eben ist er lächerlich. Nicht so ist es mit der Schrift. Ich gebe zu, sie hat Dunkelheiten, aber es giebt auch bewundernswürdige Klarheiten und Weissagungen, deren Erfüllung offen vorliegt. Der Fall ist also nicht gleich. Man muß nicht Dinge vermengen und gleich stellen, die sich nur durch die Dunkelheit ähneln, aber nicht durch die Klarheiten, die, wenn sie göttlich sind, verdienen, daß man die Dunkelheiten verehre.

Der Alkoran sagt: der heilige Matthäus wäre ein guter Mann gewesen. Also war Muhamed ein falscher Prophet, weil er entweder gute Leute böse nannte oder weil er ihnen nicht glaubte in dem, was sie von Jesu Christo gesagt haben.

10.

Jeder Mensch kann thun was Muhamed gethan hat, denn er hat keine Wunder gethan, er ist nicht voraus verkündigt u. s. w. Kein Mensch kann thun, was Jesus Christus gethan hat.

Muhamed hat seine Religion gestiftet, indem er tödtete, Jesus, indem er die Seinen tödten ließ, Muhamed, indem er verbot zu lesen, Christus, indem er gebot zu lesen; genug, das ist so entgegengesetzt, daß, wenn Muhamed den Weg erwählte menschlicher Weise zu siegen, Jesus den Weg erwählte menschlicher Weise unter zu gehn, und statt zu schließen, weil Muhamed gesiegt, konnte wohl Jesus auch siegen, muß man vielmehr sagen, weil Muhamed siegte, hätte das Christenthum müssen untergehn, wenn es nicht von einer rein göttlichen Kraft erhalten worden wäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf